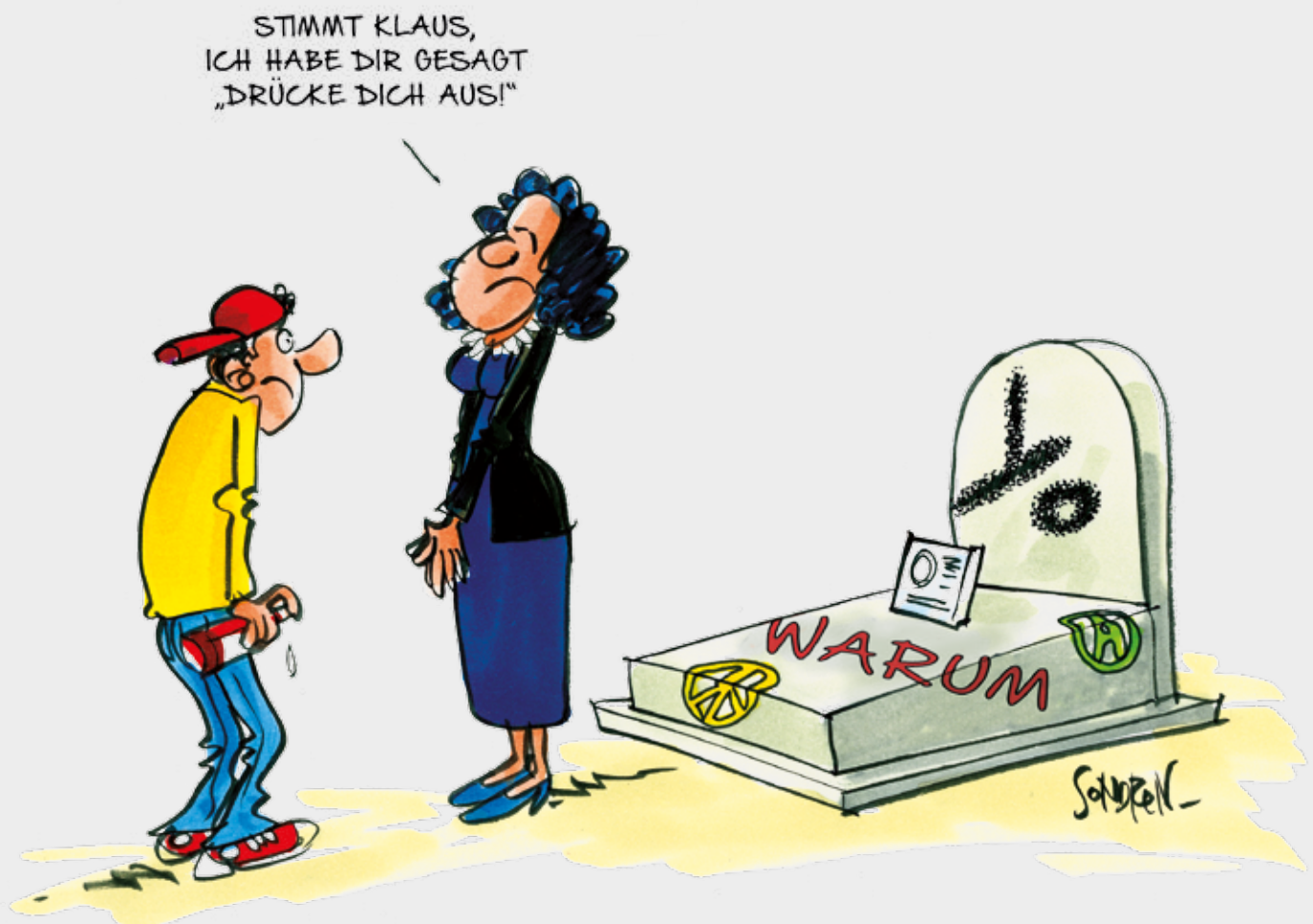


WENN JUGENDLICHE TRAUERN

*Ein Handbuch für Erwachsene,
die Jugendliche begleiten*



VORWORT

Der Palliativpflegeverband bietet für die Bevölkerung aller Altersstufen Sensibilisierung, Bewusstseinsbildung und Information zu den Themen „Sterben, Tod und Trauer“ an.

Der Verband hat Anfang Januar 2006 eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die aus Vertretern verschiedener Einrichtungen besteht, die sich um die psycho-soziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen bemühen: Kaleido Ostbelgien, das BTZ, Psychologen der Krankenhäuser und seit 2010 eine Streetworkerin des Jugendbüros der DG.

Tod und Trauer, Verluste und Abschiede gehören zu jedem Leben, auch zu dem der Kinder und Jugendlichen.

Tritt der Tod ein, neigt man oft dazu, die Trauer als Angelegenheit der Fachleute zu sehen. Es mangelt öfters an Modellen (Eltern, Erzieher, Lehrer), an Ritualen, an angemessenen Verhaltensweisen im Umgang mit der eigenen, aber auch mit der Trauer anderer.

Die Erwachsenen, die in ihrem Berufsleben die Jugendlichen und ihre Befindlichkeit kennen, nehmen einen zentralen Platz ein, um die Fragen der Jugendlichen zu diesen Themen aufzufangen.

Jugendliche brauchen gerade für diese Themen Ansprechpartner und Vorbilder, die ihre Persönlichkeitsentwicklung stärken, sich auch schon im Vorfeld und in der Betroffenheit mit Sterben, Tod und Trauer auseinandersetzen.

Die Arbeitsgruppe „Jugend und Trauer“ möchte die Erwachsenen, wie Lehrer, Erzieher im Schulwesen und Animatoren in Jugendeinrichtungen unterstützen, ihren Dialog mit Jugendlichen und der Jugendlichen unter sich zu fördern.

Die vorliegende Broschüre beinhaltet theoretische Ansätze zur Trauer und Jugendpsychologie, sie beinhaltet auch praxisorientierte Anregungen um ins Gespräch zu kommen.

Laut Mechthild Schroeter-Rupieper, Trauerbegleiterin, brauchen Jugendliche strapazierfähige Erwachsene: „... Jugendliche benötigen Gesprächspartner, Gleichaltrige, wie auch verantwortungsvolle Erwachsene. Da sie meist nicht von sich aus das Gespräch über Verlust Erfahrungen suchen, sind Gesprächsanregungen wichtig.“

Vom „Totreden“ innerhalb der Medien und vom „Totschweigen“ in der Gesellschaft möchten wir zum „Vom Tod reden“ auffordern.

Die Arbeitsgruppe Jugend und Trauer

** im Text wird der Begriff „Lehrer“ gebraucht für alle Pädagogen, Erzieher und Animatoren, sowie der Begriff Schule für alle Jugendtreffs und soziale Einrichtungen und Dienste.*

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	2	2.4.1. Informationsverarbeitung und Vorgehensweise der Schulleitung	18
Inhaltsverzeichnis	3	2.4.2. Gespräch im Lehrerkollegium ...	18
Einleitung.....	5	2.4.3. Hilfestellung für die betroffene Klasse/ Schüler-innen	19
1. Psychologische Hintergründe	7	2.4.4. Kontakt mit den betroffenen Angehörigen	20
1.1. Der Jugendliche und der Tod	7	2.4.5. Teilnahme an der Beerdigung	21
1.1.1. Das Jugendalter, eine Zeit der Trauer an sich	7	2.4.6. Schultrauerfeier	21
1.1.2. Jugendliche in Trauer	8	2.4.7. Mit dem betroffenen Schüler, der wieder in den Schulalltag einsteigt	21
1.1.3. Trauer leben durch Risikoverhalten	9	2.4.8. Orte und Zeiten der Erinnerung ..	22
1.2. Mit Jugendlichen über den Tod sprechen	11	Schlussgedanke	23
Auf seine Endlichkeit aufmerksam werden	12	Anregungen zu Sensibilisierung in nicht akuten Situationen	24
2. Pädagogische Anhaltspunkte	13	Anregungen zu Ritualen und Gestaltungsmöglichkeiten bei Todesfällen	25
2.1. Persönliche Fragen und eigene Auseinandersetzung	13	Jugendliteratur	29
2.2. Allgemeine Sensibilisierung zum Thema „Sterben, Tod und Trauer“	14	Musikvideos	29
2.3. Die Bildung eines Teams	16	Fachliteratur	29
2.4. In akuten Situationen, was ist zu beachten... ..	18	Adressen der Dienste in der Deutschsprachigen Gemeinschaft	30
		Webseiten	30



Ereignet sich ein Todesfall auf dem Gelände der schulischen Einrichtung selbst, ist es unabdingbar, eine gewisse Anzahl von Maßnahmen zu treffen, um auf den Schock und die tiefe Erschütterung der Jugendlichen und des schulischen Personals einzugehen. Dies kann mit der Unterstützung von Hilfskräften von „Außen“ geschehen, die Vorort kommen, z.B. durch das Krisenachsorgeteam für Schulen von Kaleido Ostbelgien (siehe Seite 30).

EINLEITUNG

In der Schule über den Tod sprechen: ... keine leichte Aufgabe?

Die Schule spielt als prägende Sozialisationsinstanz eine zentrale Rolle im Leben des Jugendlichen. Der Jugendliche, der sich einerseits in einer Phase zwischen Abhängigkeit und Ablösung von den Eltern befindet und andererseits seine Eigenständigkeit entwickelt, sucht Bezugspersonen und Vorbilder außerhalb der Kernfamilie. Die Schule ist somit ein wichtiger sozialer Lebensraum, in welchem die Jugendlichen einen Großteil ihrer Zeit verbringen und ihre persönliche Entwicklung entfalten. Im Laufe der Schulzeit fließen die unterschiedlichsten Verlust-erfahrungen (Klasse ändern oder wiederholen, Freunde verlieren, Trennung der Eltern, Umzug, aber auch Tod von Familienmitgliedern oder Freunden ...) und damit auch das Thema Trauerarbeit mit ein.

Tod und Trauer sind aktuelle sowie zentrale Themen des Jugendalters, die aus- aber auch unausgesprochen permanent im Leben des Jugendlichen präsent sind.

Das Thema Sterben, Tod und Trauer ist generell nicht einfach anzusprechen. Doch kommt es zu einem Sterbefall in der Schule oder im Umfeld eines Mitschülers, stellen sich für die Lehrkräfte und die Direktion oftmals die gleichen Fragen: Was ist zu tun? Welche Worte sind angebracht? Wer sollte Auskunft geben - der Direktor oder einer der Lehrer? Was könnten wir tun, um die betroffene Familie zu unterstützen? Und wie sollten wir diese Unterstützung anbieten? Sollten wir durch einen Repräsentanten am Begräbnis teilnehmen? Muss eine Klassenaktivität vorgesehen werden, die jedem die Möglichkeit bietet, sich zum Sterbefall zu äußern? Wie und wer könnte die Klassenaktivität gestalten? ...

Getrauert wird dort wo man seinen Alltag und seine Beziehungen lebt, also sehr oft in den Schulen. Jedoch ist es auch wichtig, dass die Trauer nicht in jeder Unterrichtsstunde Platz hat. Die Schule sollte auch die Möglichkeit einer „trauerfreien Zone“ geben. Eine gute Zusammenarbeit



sowie Absprachen unter Kollegen (Bsp. Klärung, wer den Schüler/ die Klasse nach seinem/ihrer Bedarf erfragt.) sind wichtig, um eine bestmögliche, der Situation angepassten Vorgehensweise zu erarbeiten, und auf die jeweilige Gefühlslage aller Beteiligten langfristig einzugehen.

Die Trauer ist ein langwieriger Prozess. Entsprechende Gefühle können daher immer wieder zu unterschiedlichen Zeitpunkten erneut zum Vorschein kommen, z.B. am Geburtstag des Verstorbenen, an seinem Todestag oder am Vater- oder Muttertag. Auch bestimmte Situationen und Ereignisse können die Trauer erneut verstärken z.B. ein Lied, ein Kleidungsstück. Daher ist es wichtig, dass Lehrer über einen längeren Zeitraum sich der Situation erinnern und Unterstützung ermöglichen.

TOD UND TRAUER SIND NICHT AUSSCHLIESSLICH ANGELEGENHEITEN FÜR FACHLEUTE:

Tod und Trauer erfordern einen menschlichen Umgang mit dem Betroffenen.



1. PSYCHOLOGISCHE HINTERGRÜNDE

1.1. DER JUGENDLICHE UND DER TOD

1.1.1. DAS JUGENDALTER, EINE ZEIT DER ABLÖSUNG, DER IDENTITÄTSFINDUNG, EINE ZEIT DER TRAUER AN SICH...

Ein Jugendlicher, der den Tod eines ihm Nahestehenden erlebt, erfährt diese Trauer in einer Zeit wo auch andere Abschiede Thema sind, zum Beispiel den von seiner Kindheit, die Unzufriedenheit mit seiner körperlichen Erscheinung oder die Erkenntnis, sich den Eltern entfremdet zu haben.

Der Jugendliche ist mit Fragen zu seiner Identität, seinen Werten, seinen Wurzeln und seiner Zukunft beschäftigt. Dies kann dazu führen, dass sich verschiedene Trauerinhalte vermischen.

Die Verhaltensweisen des Jugendlichen kennzeichnen sich üblicherweise durch eine Tendenz zu einer (mehr oder weniger offenen) Kritik gegenüber den Erwachsenen, die für seine Erziehung zuständig sind. Dies ist ein natürlicher Prozess: Der Jugendliche muss sich von ihnen lösen, um das Nest zu verlassen.

Der Ablösungsprozess wird kompliziert, wenn ein Elternteil nicht mehr kritisiert werden kann z.B. durch Wegzug, Scheidung, Trennung der Eltern, Unfall mit Folgen einer Beeinträchtigung, oder durch eine schwere Krankheit, die zum Tode führen kann. In solchen Situationen ist es möglich, dass der Jugendliche vermeidet, die Elternrolle

in Frage zu stellen. Der Jugendliche kann sich auch mehrfach schuldig fühlen, sich in einem Moment zu entfernen, in dem Mutter oder Vater ihn „anderswie“ benötigen.

Der Jugendliche, der mit dem Sterben eines Nahestehenden mit schwerer und unheilbarer Krankheit, konfrontiert ist, ist mit in einem Prozess der Veränderung des Körperbildes und der Persönlichkeit des Elternteiles eingebunden. Das Scham- oder/ und Ekelgefühl, das durch die Krankheit des Elternteils hervorgerufen werden könnte, kann den Jugendlichen ebenfalls destabilisieren.

Die Unsicherheit, die Scham und die Schuldgefühle, die ein betroffener Jugendlicher bei der Ablösung empfindet, aber nicht ausdrückt, oder sogar ignoriert und leugnet, laufen Gefahr, sich einzunisten und seine Persönlichkeitsentwicklung zu beeinflussen.

Rebellion, Verzweiflung, Hilflosigkeit und Zurückgezogenheit können Ausdruck einer solchen Störung der Abnabelung sein.

Natürlich sind all diese Gefühle umkehrbar, wenn man ihnen Aufmerksamkeit schenkt, oder besser noch, wenn man sie antizipiert. Sie brauchen ihren Platz im Austausch mit dem Jugendlichen.

1.1.2. JUGENDLICHE IN TRAUER

Der Tod eines Nahestehenden, der eine Quelle von Stabilität ist und eventuell sehr bedeutsam in der Identitätsentwicklung ist, wird sehr schmerzhaft erfahren und kann den Jugendlichen seelisch sehr erschüttern.

Jeder Trauerfall ist einzigartig und hängt von der Beziehung ab, die die Betroffenen verband. Nur einige große gemeinsame Richtlinien sollen hier beschrieben werden, die spezifisch für das Jugendalter sind.

Daneben sind die unterschiedlichsten Entwicklungsstände (Reife) und die oft vielfältigen Familienkonstellationen schwer einzuschätzen, was es nicht einfach macht, Jugendliche in ihrem individuellen Trauerverlauf richtig einzuschätzen und zu verstehen.

Bei den Trauerreaktionen sind zudem geschlechtsspezifische Unterschiede zu beachten. So zeigen Mädchen ihre Trauer eher offen, während bei Jungen der Schmerz eher verborgen bleibt.

Der im Jugendalter präsente Antrieb erwachsen zu werden, kann durch einen Trauerfall während der Jugendzeit sei es in die eine oder in die andere Richtung verstärkt werden.

Bei Jugendlichen sind die Emotionen oft in verschärfter Form zu betrachten als bei Kindern und Erwachsenen und die Traurigkeit kann sich als ein Gefühl von Wut, Ungerechtigkeit, Verlassenheit und Verrat zeigen.

Aufgrund der Angst, der Verletzlichkeit und der Machtlosigkeit, die der Jugendliche empfindet, kann es zu einer Steigerung der Aggressivität kommen.

Andere Verhaltensänderungen, die bei Jugendlichen beobachtet werden können,

sind schulische Schwierigkeiten in Form von Desinteresse oder, im Gegenteil, schulischer Perfektionismus, der zu Angstzuständen führen kann, gesteigerte Müdigkeit oder psychosomatische Probleme können weitere Anzeichen psychischen Leidens sein, die ebenfalls der Ausdruck seiner durchlebten Trauer sein können.

JUGENDLICHE, DIE EIN FAMILIENMITGLIED VERLIEREN, ...

Wenn ein Elternteil stirbt, erfahren Jugendliche, dass Familienrollen neu aufgeteilt werden. Dies kann dazu führen, dass Jugendliche möglicherweise in übertriebenem Maße die Verantwortung innerhalb der Familie übernehmen. So kann es bis hin zu einer Form der Bevormundung gegenüber jüngeren Geschwistern oder des verbleibenden Elternteils kommen. Das Gefühl „der Ersatzpartner“ sein zu müssen, überfordert den Jugendlichen oft. Hinzu kommt die Angst, die eigene Trauer zu zeigen, um das hinterbliebene Elternteil nicht zusätzlich zu belasten (spielen nach Außen den Starken und verbergen ihre Trauer). Der Ablösungsprozess, der wesentlich für die Jugendphase ist, wird oft erschwert, da sie die Befürchtung haben, das andere Elternteil nicht alleine lassen zu können.

Beim Tod von Geschwistern ändert sich die Geschwisterposition und damit ebenfalls die bisherige Rollenverteilung. Erschwert wird die Trauersituation des Jugendlichen, wenn Eltern nicht mehr in der Lage sind, dem oder den lebenden Kindern genügend Aufmerksamkeit zu geben. Schnell kommt bei den Jugendlichen die Frage auf: „Warum musste sie/er sterben und nicht ich?“. Bei konfliktreichen Geschwisterbeziehungen kommen verstärkte Schuldgefühle hinzu! Auch hier wird die Ablösung von den Eltern erschwert, besonders wenn diese die ganze Aufmerksamkeit auf die lebenden Kinder lenken. Der Erfolgsdruck („Ich muss jetzt den Erwartungen der Eltern entsprechen.“) kann

steigen und die eigenen Bedürfnisse werden in den Hintergrund gestellt („Ich muss jetzt vollenden, was meine Schwester/mein Bruder nicht mehr geschafft hat.“).

Die in der Jugend ohnehin erhöhten Schuldgefühle, können aufgrund eines Trauerfalls noch größere Ausmaße annehmen. Dies kann einerseits durch potentielle Konflikte mit dem Verstorbenen oder andererseits durch eine Vermischung der Gefühle von Liebe und Hass, von Zuneigung und Verlassenheit hervorgerufen werden.

Die Jugendlichen können diese Gefühle entweder deutlich zum Ausdruck bringen oder versuchen den Ausdruck der Gefühle sorgfältig zu verhindern und zu verdrängen, da sie sie als störend ansehen und empfinden. Das Verbergen der Trauer kann falsch interpretiert werden, als ob der Jugendliche nicht oder nicht mehr trauert. Der Schmerz wird oft unterschätzt. Die betroffenen Jugendlichen erhalten dann nicht die Unterstützung, die sie oft bräuchten.

1.1.3. TRAUER LEBEN DURCH RISIKOVERHALTEN

Es kommt vor, dass Jugendliche ein gewisses Risikoverhalten annehmen, das ihr Leben in Gefahr bringen kann, wie zum Beispiel Extremsport, wiederholter Alkohol- und Drogenkonsum, ungeschützte sexuelle Beziehungen, schädliche Spiele usw. Diese Verhaltensweisen können das körperliche Wohl der Jugendlichen in erhebliche Gefahr bringen, ohne dass sie unbedingt die Absicht haben, ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

Konfrontiert mit einer Verlusterfahrung, können Jugendliche eine Neigung zur Gewalt auf verbaler oder körperlicher Ebene gegenüber sich selbst oder gegenüber anderen entwickeln.

Einige Jugendliche, die von ihren Emotionen niedergeschmettert werden und sich in einer tiefen Hilflosigkeit befinden, können zu Rauschmitteln greifen, sich regelmäßigem oder exzessivem Konsum von Alkohol hingeben, in Videospiele eintauchen - mit der Absicht, sich einen kurzzeitigen Zufluchtsort zu suchen.

Jedoch kann das Betäuben der Emotionen und der Ausstieg aus der realen Welt auf lange Sicht dazu führen, dass es für den Jugendlichen immer schwieriger wird, die Trauerphasen zu überwinden und die Veränderungen zu akzeptieren.



Auch Suizidgedanken sind in dieser Situation eine mögliche Reaktion. Durch einen als sinnlos empfundenen Tod kann auch das Leben vorübergehend als sinnlos empfunden werden.

Sobald ein Jugendlicher von seinem eigenen Tod oder der Nichtigkeit des Lebens spricht, sollte diese Äußerungen hinterfragt werden. (z.B. Wie häufig sind diese Gedanken? Wie konkret sind diese Gedanken? ...). Es kann sich um einen klaren, aber indirekten Hilferuf handeln.

Bleiben diese Gedanken beim Jugendlichen bestehen oder ängstigen sie den Jugendlichen oder den Erwachsenen, ist professionelle Hilfe gefragt.



1.2. MIT JUGENDLICHEN ÜBER DEN TOD SPRECHEN

Es ist nicht immer leicht, einem Jugendlichen Trost zu spenden, wenn dieser sich zurückzieht, jeglichen Kontakt vermeidet, seinen Schmerz nicht nach außen zeigt oder den Eindruck erweckt, teilnahmslos oder sogar aggressiv zu sein. Auf der Suche nach seiner Selbstständigkeit und Identität, kann er manchmal jegliche Hilfsversuche ablehnen. Das Schweigen und die auf solche Art und Weise ausgedrückte Not ist zu respektieren.

Es ist wichtig, dem Jugendlichen zusätzlich zu dem mündlichen Angebot „Du kannst dich jeder Zeit melden!“ oder „Ich bin für Dich da, wenn Du mich brauchst“ Zuwendung zu vermitteln, durch eine beständige und beruhigende Anwesenheit, die ebenfalls eine Art des Trostes und der Unterstützung sein kann.

Falls ein Dialog mit Ihm unmöglich scheint, kann es dennoch sein, dass der Jugendliche sich mit anderen Menschen austauscht. Letztendlich dürfen wir nicht vergessen, welche wichtige Rolle die Altersgenossen bei der Unterstützung des Jugendlichen spielen: insbesondere durch die Anwesenheit der Klassenkameraden bei der Beerdigung und durch den Austausch mit anderen Jugendlichen, die mit Trennung oder Tod konfrontiert wurden. Diese Verbindungen können ebenfalls übers Internet zu Stande kommen und Anlass für neue Riten und Orte der Besinnlichkeit geben: zum Beispiel die Schaffung von

Blogs, Musik, Filmen oder virtuellen Karten zum Andenken an den Verstorbenen.

Genauso wie Erwachsene brauchen auch Jugendliche die Bestätigung, dass ihre Empfindungen normal sind und ausgedrückt werden sollen. Zuhören ist also zunächst angesagt, ohne ihn mit Ratschlägen und Fragen zu überschütten, oder ihn in Watte wickeln zu wollen.

Damit der Jugendliche das Vertrauen zum Erwachsenen aufrecht halten kann, sollte dieser ihm mit einfachen Worten auf seine Fragen antworten, ohne davor zurückzuscheuen, seine eigene Unwissenheit oder Verunsicherung Preis zu geben.

Falls der Jugendliche Schuldgefühle äußert, sollte man ihm helfen, die Situation zu klären, in welcher Form er die Schuldgefühle hat und die Verbindungen zu verstehen, die er macht. Manchmal hilft es, die verzerrten Verbindungen zu hinterfragen und aufzulösen und auf einer objektiven Ebene zu sehen, ohne die Vorfälle zu minimieren.

Der Jugendliche ist möglicherweise beruhigt zu wissen, dass sein Schmerz nicht für immer so intensiv sein wird. Genauso kann es ihn bestärken, wenn ihm klar wird, dass man sich so gut es geht um ihn kümmern wird.

Dem Jugendlichen zuzuhören, ihn wiederholt über die Erlebnisse mit dem Verstorbenen oder über den Tod des Verstorbenen reden zu lassen, selbst, wenn es schon mehrmals erzählt wurde, ist ein wesentlicher Schritt zu Trauerverarbeitung.

Hinweis für die Eltern: Es ist sicher hilfreich, den Jugendlichen in seiner vertrauten Umgebung zu halten. Dies zeigt ihm, dass das Leben weitergeht, mit seinen Regeln, seinen Ritualen und seinen Verpflichtungen. Man sollte die bestehenden Gewohnheiten, wenn möglich beibehalten, wie z.B. die Essenszeiten, die Ausgangszeiten, die Schulregeln usw.

In dem Zusammenhang kann es nützlich sein, dem Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, etwas mit seinen Freunden zu unternehmen und Zeit außerhalb der Familie zu verbringen. Dies gilt sowohl für die Zeit des Sterbens des Angehörigen als auch für die Zeit danach - auch wenn man im Familienkreis auf die Anwesenheit oder die Hilfe des Jugendlichen zählt.



AUF SEINE ENDLICHKEIT AUFMERKSAM WERDEN...

Der Verlust eines Nahestehenden macht den Tod real. Es macht den Jugendlichen, der sich bisher oftmals unverwundbar gefühlt hat, darauf aufmerksam, dass er ebenfalls sterblich ist. Die Realität der Endlichkeit wird unmittelbar erfahren, erfasst mit allen Sinnen, ist greifbar nahe.

Das Leben an sich und das, was wichtig ist und was nicht wichtig ist, wird neu definiert durch Sinnfragen und Antworten auf existentielle Fragen.

Viele Personen, die ein schlimmes Ereignis erlebt haben, berichten nicht nur von negativen Folgen für sie, sondern können oft auch Veränderungen wiedergeben, wie innere Stärke, neue Möglichkeiten, andere Familienbeziehungen, die bewusster erlebt werden, einen neuen Bezug zum Selbst- und Weltbild und letztendlich eine neue Haltung zum Leben und zum Tod.



Nicht den Tod sollte man fürchten, sondern dass man nie beginnen wird, zu leben.

Marcus Aurelius



Was die Raupe das Ende der Welt nennt, nennt der Rest der Welt Schmetterling.

Laotse, chin. Philosoph



Dann sprach Almitra: „Jetzt würden wir gerne etwas über den Tod erfahren.“ Und der Prophet antwortete: „Ich weiß, das Geheimnis des Todes würdet Ihr gern kennen. Es gibt nur einen Weg es zu finden; schaut in euer Leben. Die Eule, die mit ihren Nachtaugen am Tag blind ist, kann das Geheimnis des Lichts nicht ergründen.

Blind seid ihr ebenso für das Geheimnis des Todes; es zu schauen müsst ihr eure Herzen weit öffnen, damit das Leben einziehen kann. Denn Leben und Tod sind eins, wie der Fluss und das Meer.

Khalil Gibran 1883

2. PÄDAGOGISCHE ANHALTSPUNKTE

2.1. PERSÖNLICHE FRAGEN UND EIGENE AUSEINANDERSETZUNG: EINE VORAUSSETZUNG DAS THEMA MIT DEN JUGENDLICHEN IN DER KLASSE, IN DER GRUPPE ANZUSPRECHEN

Bevor wir über den Tod sprechen, ist es unabdingbar sich die folgenden Fragen zu stellen: Wie gehe ich mit der Trauer um? Was ruft das Sterben in mir hervor? Was ruft der Tod in mir hervor?

Sich mit Jugendlichen über dieses Thema auseinandersetzen heißt, die eigene Haltung zu

hinterfragen, offen sein für Fragen zum Leben, Sterben und Tod.

Eigene Gefühle durch die Selbstreflexion kennenzulernen, kann vermeiden helfen, dass es zu einer Vermischung der eigenen Gefühle mit denen des Jugendlichen kommt.

Sich seiner Grenzen bewusst zu sein und diese zu berücksichtigen, ist eine wichtige Voraussetzung, dieses Thema in einer Klasse anzusprechen.

Langjährige Erfahrungen in der Fortbildung von Pädagogen zu Sterben, Tod und Trauer zeigen, entgegen der ersten Bedenken und Vorbehalte, dass diese Beschäftigung und Auseinandersetzung schlussendlich als persönliche und professionelle Bereicherung erlebt wird.

„Anfang und Ende gehören zusammen, und die Begrenztheit unseres Lebens gibt dem Leben seine Kostbarkeit. Diese schlichte Wahrheit bedeutet Lebens-Wert.“



„Wer sich nicht bewegt, wird bewegt.“



Folgende Fragen können hilfreich sein und sollen als Anregung für eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit dem Thema dienen.

- Wurde bei mir in der Familie über das Thema Tod gesprochen? Wie?
- Welche Verluste habe ich in meiner Kindheit/Jugend erfahren?
- Um wen oder was habe ich getrauert?
- Welche Erinnerungen und Bilder tauchen auf?
- Wie ging das Umfeld mit mir um?
- Welche Rituale und welcher Umgang wurden im Zusammenhang mit dem Tod in meiner Familie, in meinem Umfeld gepflegt?
- Was hat mir damals geholfen?
- Was hat mir damals nicht geholfen?
- Mit wem spreche ich heute über den Tod?

2.2. ALLGEMEINE SENSIBILISIERUNG ZUM THEMA „STERBEN, TOD UND TRAUER“

Jeder Jugendliche ist irgendwie und irgendwann mit dem Tod konfrontiert worden, innerhalb der Familie oder im Freundeskreis. Manche haben den Tod und/oder das Sterben in der Familie oder im nahen Umfeld wirklich erlebt, andere sind davon „verschont“ geblieben.

Abseits von jeglicher Krisensituation begegnen wir dem Tod im Fernsehen und lesen über ihn in Zeitungen: über den Tod von Soldaten und Zivilisten in Kriegsgebieten, von Attentaten und Terrorismus, über den Tod durch Naturkatastrophen oder Flugzeug-, Bus- und Autounfälle. Die indirekte Begegnung mit dem Tod durch die Medien, aber auch durch Filme- und Videospiele lösen keine tiefgreifende Betroffenheit aus und führen zu keiner unmittelbaren persönlichen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit des Todes. Den Tod in Computerspielen oder im Fernseher sehen, ist etwas ganz anderes als ihn hautnah zu leben.



Wie viel Tote hat ein Jugendlicher bis zu seinem 18. Lebensjahr virtuell gesehen?

Eine Studie hat erwiesen, dass Jugendliche bis zu 250.000 Tote virtuell gesehen haben.

Einige Fragen, die gestellt werden können innerhalb der Klasse, der Gruppe:

Was denkt ihr über die Zahl? Wie seht ihr das? Was macht der virtuelle Tod mit euch? Was heißt Gefühlabstumpfung? Beeinflussen Medien die Gefühle? Wie?

Prävention heißt, die Themen Sterben, Tod und Trauer in Momenten der Ruhe und Gelassenheit anzusprechen, die einem zugutekommen in Zeiten der Krise, wenn der Tod eintrifft...

Einige Zeitpunkte im Jahr eignen sich gut um dieses Thema anzusprechen: Allerheiligen, Todestage, Aktualitäten, Nachrichten, ... usw.

Die Lebensthemen Sterben, Tod und Trauer könnten selbstverständlich in den Schulunterricht integriert werden - sei es in Biologie, Geschichte, Sprachunterricht, Kunst Religion, Moral und Philosophie - damit Schüler sich mit diesen Themen vertraut machen.

Darüber hinaus können Projektarbeiten/ Gruppenarbeiten in der Klasse erfolgen oder und ein Schulprojekt den Einstieg in die Thematik vereinfachen (siehe Anregungen zu Sensibilisierung, Seite 24).

Anbei einen Vorschlag einer Klassenanimation zum Thema Trauer, ein Gefühl des Lebens ... durchzuführen.



„Sterben ist eine Sache, die Anlass gibt traurig zu sein. Unglücklich sein ist eine andere Sache.“ aus Mitch Albom „Dienstag bei Morrie“

Während unseres Lebens erleben wir viele Abschiede und Verluste: Abschied von Kindergarten, von der Primarschule, Umzug, Freundschaften, Trennung der Eltern, unerfüllte Träume, ...

Es kann hilfreich sein, Jugendliche die verschiedenen erlebten Verlustsituationen, nicht nur bei Tod, beschreiben zu lassen, und diese auf einer Tafel aufzuschreiben.

Anschließend kann mit den Jugendlichen reflektiert werden, welche Trauerreaktionen sie bei sich kennen.

- Ziehe ich mich bei Trauer eher zurück oder ver falle ich in Tatendrang?
- Versuche ich mich abzulenken oder spreche ich mit anderen über meine Trauer?
- Kann ich Tränen zulassen, wenn ich traurig bin? Wenn ich alleine bin? Mit anderen?
- Was weißt du über die Trauer? Hast du schon mal ein Buch darüber gelesen?

Auch kann es wichtig sein, mit ihnen die Fragen zu besprechen, wer oder was ihnen in dieser Trauer geholfen hat? Was hat gutgetan?

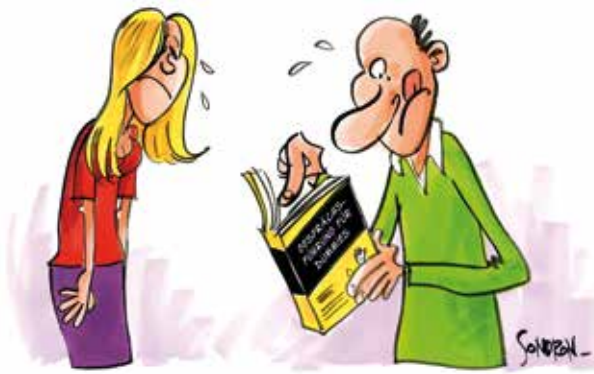
Während der Animation kann es vorkommen, dass Jugendliche Schwierigkeiten haben, ihre Gefühle und Emotionen im Rahmen einer Gruppe auszudrücken (z.B.: aus Angst vor Spott oder Verurteilung).

Man muss sich auch vor Augen führen, dass einer der Schüler gegebenenfalls eine Trauer durchlebt, von der Sie und die Schüler nichts wissen. Es ist wichtig dem Schüler einen Rückhalt zu bieten, ihn in seinen Emotionen aufzufangen, seine Tränen zuzulassen und wenn dies notwendig scheint, ihm somit die Möglichkeit zu geben, nicht an der Aktivität teilzunehmen. Eine solche pädagogische Aktivität kann unvorhersehbare Emotionen hervorrufen (Tränen, Schweigen, Wut, usw.). Sind Sie bereit diese aufzufangen und ihnen einen Platz zu geben?

Letzen Endes muss man akzeptieren können, dass durch den Austausch mit den Schülern über den Tod ein Thema angesprochen wird, bei dem niemand über alle „richtigen“ Antworten verfügt.

Gerade im Umgang mit Jugendlichen ist entscheidend, nicht auf jede Frage eine Antwort bieten zu können. Vielmehr ist Ehrlichkeit und Offenheit, Nicht-Urteilen und Respekt vor der Meinung, der Wertvorstellung des andern gefragt, unter den Schülern und mit dem Lehrer.





Die Herausforderung besteht darin, die Rolle des Lehrenden beiseite zu lassen, um mit den Schülern zu überlegen, welche Fragen bezüglich Sterben, Tod und Trauer sie bewegen und beschäftigen.

Momente der Stille zulassen, geben dem Gegenüber die Möglichkeit in sich zu gehen, nachzudenken und sein „Sich-Mitteilen“ anzupassen. Stille und Ruhe können Momente der Fülle sein.

Dieses Thema hat Ihr Interesse geweckt, aber Sie zögern es in der Klasse anzusprechen? Mit Ihren Kollegen darüber zu sprechen kann helfen. Kollegiale Beratung und die Begleitung durch eine weitere Lehrkraft oder Schulsozialpädagogen können hier eine Hilfe sein. Verschiedene Dienste sind da um Ihnen zuzuhören, zögern Sie nicht sie zu kontaktieren.



Viele Menschen sind im Umgang mit Trauernden verunsichert. Die Sorge ist groß, etwas Falsches zu sagen oder dem Menschen zu nahe zu treten. Diese Unsicherheit kann dazu führen, dass der Kontakt mit Betroffenen vermieden wird. Bedenken Sie, dass die Sprachlosigkeit dem Anderen gegenüber normal ist. Man ist es nicht gewohnt, einem anderen Menschen zu sagen: „Es berührt mich, wie kann ich Dir helfen?“, oder: „Ich bin für Dich da, wenn Du reden willst, höre ich Dir zu.“

2.3. DIE BILDUNG EINES TEAMS ALS PROPHYLAXE, EINER SCHWEREN SITUATION GERECHT ZU WERDEN

Die Schulleitung ist oft im ersten Moment verloren, wenn eine Situation plötzlich und unerwartet eintritt, die sie selber und die Schule ins Schwanken bringt.



Siehe Seite 30: Adressen der Dienste, die Ihnen in behilflich sind.

Wenn ein Team im Vorfeld besteht und funktioniert, gewinnt die betroffene Schule an Bodenständigkeit und Halt.

Einige Fragen, die sich stellen bevor ein Team entsteht:

Wer kann zu diesem Team gehören? Wer ist interessiert, diese Situationen in Zusammenarbeit mit den Schulkollegen zu meistern? Welches ist der Aufgabenbereich? Wie sehen die Leitlinien aus? Was möchte das Team anstreben? Wie soll das Team arbeiten? Werden regelmäßige Versammlungen mit Themen zum Austauschen geplant?

Das Team sollte aus mindestens drei Personen bestehen: von der Schulleitung, über das Lehrpersonal, bis hin zur psycho-sozialen Fachkraft.

Es ist natürlich wichtig, dass das Team sich aus motivierten Personen zusammensetzt, die nicht dazu verpflichtet werden, sondern das Interesse teilen, die Situationen aufzufangen im Sinne eines Sicherheitsnetzes für jeden Betroffenen.

Die Aufgabenbereiche können vielfältig sein:

- von Koordination der besonderen Aufgaben in der Situation,
- oder Handlungsabläufe klären und Verantwortung aufteilen, wer die unterschiedlichen Personenkreise in welcher Reihenfolge und Form benachrichtigen sollte.
- eine Personalliste aufstellen, mit Personen, die in Noffällen Unterstützung geben können in praktischen Hilfen, wie Kranz, Trauerkarte, Blumen, Kerze besorgen.

Wie kann das Team innerhalb des Lehrerkollegiums eine vorbeugende Auseinandersetzung fördern. (siehe Anregungen und Sensibilisierung zu den Themen Seite 13 und Seite 24)

ANREGUNGEN FÜR DAS KRISENTEAM

Bevor der Krisenfall eintritt, kann ein Austausch im Kollegium und /oder im Schulkrisenstab über Fallbeispiele sehr empfehlenswert und hilfreich sein.

Beispiel 1: Der Vater eines Kindes aus der Klasse ist durch einen Unfall gestorben. Am Tag danach kommt der betroffene Junge nicht in die Schule. Welche Möglichkeiten haben Sie als Klassenlehrer für den Umgang mit der Situation: - in der Klasse (während der Abwesenheit des Kindes) - mit der Familie - mit dem trauernden Kind?

Beispiel 2: Ein Mädchen aus Ihrer Klasse verstorbt nach einer kurzen, aber schweren Erkrankung. Welche Möglichkeiten haben Sie für den Umgang mit dieser Situation? Was ist in welcher Reihenfolge zu tun, in Bezug auf: - die Eltern des verstorbenen Mädchens - die Eltern der Mitschüler - die Mitschüler?

Beispiel 3: Der Klassenlehrer einer 5. Klasse Ihrer Schule stirbt unerwartet durch einen Herzinfarkt oder Suizid. Wie sollte sich die Schule verhalten in Hinblick auf die Information:

- des Kollegiums?
- der betroffenen Schülerinnen und Schüler?
- der Eltern?

Wie können Sie den Umgang mit der Trauer an Ihrer Schule gestalten? Wie verhalten Sie sich gegenüber den Angehörigen des verstorbenen Lehrers?

Beispiel 4: Ein Erstklässler stirbt durch einen Unfall auf dem Schulhof während der Pausenzeit. Eine Reanimation durch den herbeigerufenen Notarzt bleibt erfolglos. Der Junge hat eine Schwester in der vierten Klasse. Wie verhält sich wer gegenüber: - der großen Schwester - den Schülerinnen und Schülern - den betroffenen Eltern - den Eltern der anderen Schülerinnen und Schüler? Wo können Sie sich Hilfe von außen holen? Was ist jetzt zu organisieren? Wie gestalten Sie die Wochen nach dem Todesfall?

Durch die Beschäftigung mit diesen Fragen können Sie gemeinsam nach Lösungswegen suchen, Schwierigkeiten aufzeigen und einen Grundstein für einen Wegweiser und Leitfaden legen.



Siehe Seite 30: Anregung und Unterstützung könne Sie auch durch das Krisennachsorgeteam von Kaleido Ostbelgien erhalten

2.4. IN AKUTEN SITUATIONEN, WAS IST ZU BEACHTEN ...

Ein erster und wichtiger Schritt ist, die Informationen schnell und sachlich im Kollegium, bei den Schülern und auch bei den Eltern weiterzugeben, um Spekulationen und Gerüchten vorzubeugen.

Auch der Suizid eines Familienangehörigen oder eines Lehrerkollegen sollte nicht verschwiegen werden. Denn Gerüchte und Getuschel hinter dem Rücken eines Hinterbliebenen sind sehr belastend. Bei Suizid ist eine klare Aussprache wichtig, wobei vor allem Ursache (z.B. jahrelange Probleme in Familie oder Schule, psychische Grunderkrankung...) und Anlass (kann manchmal eine Banalität sein, die den Suizid auslöst) unterschieden werden sollte.

2.4.1. INFORMATIONSVERARBEITUNG UND VORGEHENSWEISE DER SCHULLEITUNG

Die Informationsverarbeitung ist Aufgabe der Schulleitung, gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit dem bestehenden Team, die gemeinsam die Informationsweitergabe und den Informationsweg abstimmen und strukturieren.

Vor der Kontaktaufnahme mit den betroffenen Angehörigen werden keine Informationen „nach Außen“, an nicht betroffenen Personen, wie Medien oder Presse gegeben. Das Verhalten den Medien gegenüber ist spezifisch der Schulleitung zugeordnet.

Falls die Angehörigen nichts dagegen haben, sollte der Tod öffentlich gemacht werden, sei es durch schriftliche Information an die Eltern der betroffenen Klasse, eventuell auch andere Klassen durch das Aufhängen einer Traueranzeige an die Infowand.

Die Information muss der Klasse und dem Klassenlehrer, sowie auch Anderen an der Schule Beschäftigten, wie Hausmeister, Sekretariat weitergeleitet werden. Bedenken Sie, ob in diesem Zusammenhang auch ein Kindergarten verständigt werden sollte, wenn Geschwister, Spielkameraden und Freunde die Institution besuchen.

Eine schriftliche Information an das Kollegium ist weiterzuleiten, damit die Information auch fehlende Lehrer erreichen kann, um spätere Verwirrung oder Missverständnisse zu vermeiden.

Die Elternvertreter, der besonders betroffenen Klasse, sind zu informieren und um Zusammenarbeit zu bitten.

Parallel und zeitnahe zur Informationsverarbeitung sind die Gespräche innerhalb des Kollegiums und mit den betroffenen Mitschülern zu fördern.

„Wenn sie erfahren, dass ein Elternteil oder ein Geschwisterkind einer Schülerin oder eines Schülers oder eine Lehrkraft verstorben ist, besteht in den ersten Schultagen nach dem Ereignis das Bedürfnis für viele Schüler und das Kollegium, über das Geschehen zu sprechen.“

2.4.2. GESPRÄCH IM LEHRERKOLLEGIUM IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TEAM

- Fragen Sie nach den Fakten: Wer weiß was? Was ist geschehen? Welche Informationen geben wir weiter? Vielleicht nach Rücksprache mit den Eltern oder den Betroffenen?
- Überlegen Sie, wer betroffen ist (Klassenkameraden, Jugendliche aus anderen Klassen, Freunde...)? Wer übernimmt welche Aufgabe: z.B. Gespräch mit Klasse, Gespräch mit anderen Betroffenen?
- Verteilen Sie Aufgaben: Trauerkarte besorgen, Raum der Besinnung in der Schule

gestalten, Kerze aufstellen, Kondolenzbuch auslegen, Informationsbrief an alle Eltern verfassen, Kontakt mit dem betroffenen Jugendlichen, Kontakt mit den Familienangehörigen, wer geht zur Abschiedsfeier?

2.4.3. HILFESTELLUNG FÜR DIE BETROFFENE KLASSE/ SCHÜLER-INNEN

Es gibt kein Patentrezept, wie solche Gespräche ablaufen sollten. Die Jugendlichen sollten nicht den Eindruck haben, ausgefragt zu werden. Die freiwillige Teilnahme muss sichergestellt sein. Wichtig ist, sich respektvoll auf Fragen und Vorstellungen der Jugendlichen einzulassen.

Wenn ein Schüler gestorben ist oder eine Lehrperson, ist es wichtig Gesprächsangebote zu schaffen, das Ereignis zu thematisieren, Gefühle auszudrücken, Erinnerungen auszutauschen, Schuldgefühle, Gelegenheiten mit dem Verstorbenen verpasst zu haben, abzubauen.

Formen produktiver Verarbeitung: Briefe schreiben, Klassenbilder anschauen von Verstorbenen bei gemeinsamen Aktivitäten, malen, Gedenktisch oder -wand, Möglichkeiten zu Besuch der Grabstelle, Unfallstelle, des Todesortes: Aufstellen eines Weg- bzw. Unfallkreuzes; Niederlegen von Blumen. Umgang mit dem leeren Stuhl - zunächst kann am Platz eine Kerze (ein Bild, andere Erinnerungen ...) stehen, später ist die Sitzordnung sinnvoll umzustellen.

Einige konkrete Ideen:

- Schaffen Sie die nötigen Rahmenbedingungen: ein Stuhlkreis bilden, Atmosphäre der Ruhe (Störungen von außen vermeiden) und der „Gemütlichkeit“ schaffen (Getränke besorgen, Decken, Kissen, Papiertaschentücher bereit stellen, eventuell Musik im Hintergrund...), Material besorgen, welches hilfreich sein kann, damit die Jugendlichen sich ausdrücken können (siehe Trauerkoffer Seite 20).
- Drücken sie ihre eigene Betroffenheit und Ihr Mitgefühl aus. Es ist nicht schlimm, wenn Ihnen die Tränen kommen oder wenn die Schüler Ihre eigene Betroffenheit sehen. Es kann sehr hilfreich sein, zu zweit vor einer Gruppe zu treten, damit sie sich gegenseitig unterstützen können.
- Führen Sie ein Gespräch über die Fakten: Was ist geschehen? Informationen über die bekannten Fakten zusammenfassen und wenn nötig richtigstellen.
- Fragen Sie bei den einzelnen Schülern nach: Wie hast du reagiert, als du die Nachricht erfahren hast? Wer war bei dir, als du es erfahren hast? Was hat dir in dieser Situation gutgetan? Was hat dir gar nicht geholfen? Was spürst du jetzt? (Zittern, Angstgefühle, Weinen können auftreten und dem soll auch Platz gelassen werden).
- Bieten Sie Unterstützung an und sammeln Sie Selbsthilfe- Methoden: Was tut dir im Moment gut? Was tust du normalerweise, wenn es dir gut geht? (Fassen Sie die verschiedenen Ideen schriftlich zusammen). Wie kann es weiter gehen? Zu wem kann ich gehen, wenn es mir schlecht geht? Wie können wir uns gegenseitig unterstützen? z.B. in eine aufgemalte Hand fünf Vertrauenspersonen eintragen, zu denen ich gehen kann. Tauschen Sie auch hier über die verschiedenen Ideen mit den Jugendlichen aus.

- Fragen Sie nach, ob einige Jugendliche ein Bedürfnis haben, Kontakt mit dem betroffenen Klassenkameraden oder der Familie aufzunehmen? Wer würde euch dabei unterstützen? Habt ihr Ideen, wie ihr eure Anteilnahme ausdrücken wollt. Überlegen Sie auch mit der Klasse, wie der Mitschüler unterstützt werden kann. Was könnte dem Betroffenen, der wieder in den Schulalltag einsteigt, helfen?

Ist ein Familienmitglied gestorben, fehlt der Schüler oder die Schülerin meist für einige Tage. Sprechen Sie in dieser Zeit mit der Klasse:

Auch hier können die obengenannten Vorschläge angewandt werden.

Bestimmte Rituale können den Jugendlichen Orientierung bieten. Sie geben konkrete Handlungsmuster vor, die für den Jugendlichen Sinn machen, eine authentische Form an Erinnerung zu finden.

Wenn gehäufte Trauerfälle auftreten, können Direktion und/oder die Lehrer eine freiwillige Trauergruppe mit Hilfen von außen einrichten und/oder das Krisennachsorgeteam von Kaleido einschalten (siehe Seite 30: „Leben ohne dich ...“ BTZ und Kaleido, Trauerbegleitflyer).

2.4.4. KONTAKT MIT DEN BETROFFENEN ANGEHÖRIGEN

Die Schulleitung und die Lehrkräfte (nicht mehr als zwei Personen) suchen, wenn möglich, die betroffenen Eltern auf und bieten ihre Unterstützung an. Dabei steht das Signal der Anteilnahme im Vordergrund. Es ist auch wichtig gemeinsam zu überlegen, was die Eltern wünschen, welche Informationen weitergegeben werden können.

Auch ist dies der Moment, mit den Angehörigen zu klären, ob die Teilnahme der Schulgemeinde bei der Beerdigung erwünscht ist.

Wenn ja, eventuell Ideen der Unterstützung der Klassenkameraden ansprechen (z.B. Text oder Lied aussuchen während Messefeier...) oder wie die Schulgemeinschaft an dem Ereignis Anteil nehmen könnte und was von der Schule her geplant ist.

Dabei sind die Wünsche der Eltern zu hören und zu respektieren. Hier spielt die Kultur und die Religiosität der Betroffenen eine große Rolle.



Ein Trauerkoffer, der greifbar in akuten Situationen ist und sofort zur Verfügung steht und verwendet werden kann, gefüllt mit Stressball, Lachgummis, Weingummis, Kerze, Taschentücher, Kurztexte, Briefpapier, Steine, Stifte, Musik Entspannungsmusik, Liste mit Büchern, Liedern, ... (siehe Seite 25-27: Anregungen zu Ritualen)

2.4.5. TEILNAHME AN DER BEERDIGUNG

FÜR DEN BETROFFENEN JUGENDLICHEN



Hinweis für die Eltern: man sollte dem Jugendlichen in jedem Fall vorschlagen, bei diesen Gedenkfeiern teilzunehmen, damit er sich in die Geschehnisse mit eingebunden fühlt. Auch wenn es ihm zurzeit unnötig vorkommt, könnte er es zu einem späteren Zeitpunkt bereuen, nicht teilgenommen zu haben. Weigert er sich jedoch, der Gedächtnisfeier beizuwohnen, bringt es nichts, ihn dazu zu zwingen. Es kann dennoch von Interesse sein, gemeinsam mit dem Jugendlichen zu versuchen herauszufinden, was ihn davon abhält, an diesen Bräuchen teilzunehmen, um anschließend gegebenenfalls eine Lösung gemeinsam zu finden, die es ihm ermöglicht „auf seine Art“ teilzunehmen. Hierbei ist alle Kreativität gefordert, er muss beispielsweise nichts vorlesen, er muss nicht allen Anwesenden die Hand schütteln, er darf von einem Freund begleitet werden usw.

Wenn seine Klassenkameraden und seine Lehrer an der Zeremonie teilnehmen, kann dies dem Jugendlichen ebenfalls ein Gefühl der Unterstützung geben.

FÜR DIE KLASSE

Je nach Alter der betroffenen Schüler erscheint es sinnvoll, vorher auf den Friedhof zu gehen,

den Ablauf der Beerdigung und die damit verbundenen Rituale zu erklären. Wenn eine Klasse nicht an der Beerdigung teilnehmen kann/will/darf so kann es gut sein, einige Tage danach diesen Ort zu besuchen. Oftmals treten hier viele Fragen auf, und kann Zeit sein, Ängste, Phantasien und Unklarheiten aufzuräumen.

Die Teilnahme an der Beerdigung ist nicht immer möglich (z.B. weit entfernte Kirche oder Friedhof, Wunsch der Familie nur im engen Kreis). Solidarität und Mitgefühl können folgendermaßen ausgedrückt werden: Besprechung mit der Klasse und Schulleitung, eine gemeinsame Trauerkarte, die Übergabe eines Blumengesteckes oder -kranzes, eine Schweigeminute mit anschließender Verlesung eines Textes während dem Zeitpunkt der Beerdigung.

2.4.6. SCHULTRAUERFEIER

Eine Schultrauerfeier soll nur einen einladenden Charakter haben. Welcher Ort gewählt wird ist wichtig: Aula in der Schule, der Meditationsraum, eine Kirche in der Nähe. Auch ein kurzes Gebet an einem zentralen Ort der Schule, z.B. während der Pause, kann eine gute Form sein, ein Baum kann gepflanzt werden, als Gedenkort.

2.4.7. MIT DEM BETROFFENEN SCHÜLER, DER WIEDER IN DEN SCHULALLTAG EINSTEIGT ...

Wenn der Jugendliche zurück in die Schule kommt, nehmen Sie seine Trauer ernst. Der Jugendliche leistet Außergewöhnliches: er ist mit der eigenen Trauer konfrontiert, zu Hause unterstützt er womöglich den überlebenden Elternteil oder beide Eltern, wenn ein Geschwisterkind gestorben ist, auch sieht er sich in der Schule gefordert. Beim Nichterreichen der Schulleistungen drohen weitere Verluste: die der Klassenkameraden, falls das Schuljahr wiederholt werden muss. Aber gerade in dieser schwierigen Lage braucht der Schüler die Stabilität seiner Umgebung.

Daher ist es wichtig:

- Wenn Sie Angst haben, nicht die richtigen Worte zu finden, können Sätze wie „ich weiß nicht, wie du dich fühlst, aber ich kann mir denken, dass es dir sehr schlecht geht“ hilfreich sein. Lassen Sie dem Jugendlichen Zeit zu reagieren. Ein Händedruck, eine Umarmung, ... kann hilfreicher sein, als viele Worte. Es ist wichtig, nicht auf ein Gespräch zu drängen (viele wollen gerade am Anfang nichts sagen).
- Sprechen Sie mit dem Betroffenen über die Vorschläge der Unterstützung der Klasse und fragen Sie ihn persönlich, was er möchte. Überlegen Sie mit dem Jugendlichen, ob er vor der Klasse angesprochen werden will, oder eher nicht. Manche Jugendliche benötigen einfach ein Stückchen gewohnten Alltag in dieser Krisensituation.
- Viele Jugendliche befürchten vor einer Lehrperson oder vor den Klassenkameraden die Fassung zu verlieren. Ein Hinweis, sich bei Bedarf zurückzuziehen, ggf. mit einer Person seiner Wahl, kann nützlich sein. Eine kleine Anmerkung unter einer Klassenarbeit oder ein kleiner Brief kann aufbauend sein (z.B. „Ich bewundere Dich, dass Du trotz Deiner schweren Situation Deine Arbeiten erledigst. Wenn ich etwas für Dich tun kann, oder Du später Hilfe brauchst, dann gib mir bitte Bescheid.“ oder „Leider hat es mit dieser Arbeit nicht so gut geklappt. Du bist mit Deinen Gedanken oft abwesend, und ich kann das gut verstehen. Ich möchte Dir in Deiner schwierigen Situation gerne helfen. Vielleicht finden wir gemeinsam eine Lösung, damit es wenigsten in der Schule für Dich ein wenig leichter wird.“).
- Fragen Sie den Jugendlichen nach einiger Zeit, wie es ihm geht. Dies aber nicht vor der Klasse. Das ist den Schülern oft peinlich.
- Trauerende Jugendliche brauchen keine Sonderbehandlung, sondern behutsame Aufmerksamkeit. Versuchen Sie praktische Hilfe zu organisieren, wenn

Sie meinen, dass der Schüler sie braucht, z.B. bei abfallenden Schulleistungen schulinterne Nachhilfe anbieten...

- Fächer wie Kunst, Musik oder Sport können besonders wichtig werden. Überlegen Sie, ob es für den Betroffenen eine Möglichkeit gibt, seine Trauer auszudrücken z.B. Boxen, Schlagzeug, malen...
- Beziehen Sie den Jugendlichen in die Entscheidungen mit ein, die ihn persönlich betreffen.

Schüler sollten beraten werden, welche ergänzenden Angebote sie wahrnehmen können. Dabei muss in Absprache die passende Fachstelle mit entsprechenden Methoden gefunden werden (siehe Liste der Einrichtungen, die Ihnen weiterhelfen können).

2.4.8. ORTE UND ZEITEN DER ERINNERUNG IN DER SCHULE ERMÖGLICHEN, RITUALE FINDEN

Einrichten eines geeigneten Gedenkortes in der Schule, an dem die Trauer „festgemacht“ werden kann.

Zum Beispiel einen Trauertisch, eine Gedenkwand mit Kondolenzbuch, Kerze, Bild und Blumen einrichten. Jedoch ist dies zeitlich zu begrenzen, um einen Übergang zur Normalität zu ermöglichen. Schulanfangs- und Schulabschlussfeiern sind Momente an denen die Schulgemeinschaft sich an Mitschülerinnen und Lehrerinnen, die verstorben sind, erinnern können.



Siehe Seite 25-27: Mehr zu den begleitenden Methoden und Anregungen zu Ritualen bei Todesfällen.

SCHLUSSGEDANKE

Die Themen Sterben, Tod und Trauer brauchen die persönliche Auseinandersetzung der Erwachsenen, die interprofessionelle sowie die institutionelle Diskussion, um trauernde Jugendliche angemessen begegnen zu können, besonders in den Schulen und den Orten, wo der Jugendliche Beziehung erlebt.

Das gesamte Schulsystem erlebt eine Erschütterung in Situationen, die mit dem Tod eines Schülers oder Lehrers verbunden sind. Die Schulen und Lehrer, die angesichts dieser Lebensthemen Verantwortung übernehmen über Gedanken und Gefühle zu Tod, Trauer, Abschied und Trennung in guten Zeiten zu reden, werden in schweren Zeiten, mehr Sicherheit und Halt bei sich finden und geben können.

Neben traurigen Erlebnissen und Gedanken gehören auch normaler Alltag und Lebensfreude zum Menschsein. Gespräche über Freundschaft, Beziehungen, Berufswünsche und gesellschaftliche Fragen, wie Sterbehilfe, Krankheit, Trauer, Tod haben ihren Platz im Alltag. Vorleben, dass Freude und Trauer, Erfolg und Suche, Leben und Tod zusammengehören, ist eine Bereicherung im Leben, die wir im Austausch mit den Jugendlichen erfahren können.

ANREGUNGEN ZUR SENSIBILISIERUNG IN NICHT AKUTEN SITUATIONEN

Präventive Methoden:

Gruppenarbeit zu den Themen
Sterben, Tod und Trauer

Anregungen und Aufgabenstellung, die auf
längere Zeit bearbeitet werden können:

- Was ist der Unterschied von Sterben und Tod? Welche physiologischen Abläufe finden beim Sterben statt, welche psychologischen? Welche Todesursachen gibt es, wie häufig treten diese auf? Wann ist ein Mensch tot? (klinisch, biologisch)? Was ist ein unnatürlicher Tod?
- Was ist Sterbehilfe? Was sieht das „Euthanasiegesetz“ vor? Was ist Palliativpflege? Was heißt „Leben bis zuletzt“? Was heißt „ein würdiges Sterben“?
- Welche Bestattungsarten gibt es? In den verschiedenen Weltreligionen? Wie sind die Jenseitsvorstellungen? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Ein Leben vor dem Tod? Welches ist die Sicht der Religionen und Philosophien?
- Tod in Kunst, Literatur und Musik zur Jahrhundertwende, Jahrtausendwende? Was ist Transhumanismus? Wie wäre es, unsterblich zu sein?
- Suizid und Schuldgefühle? Ist Selbsttötung Mord? Fachwissen oder Mythen über Suizid?
- Was ist Trauer? Was weiß ich über Trauer? Wie fühlt sich Trauer an?

Kreative Methoden:

- Filme, Clips und Videos können als Einstieg ins Gespräch helfen. Zum Beispiel:
 - Nokan, die Kunst des Ausklangs, Drama von T.Nakazawa, 2008

- Sieben Minuten nach Mitternacht, Drama, Fantasyfilm, 2016

- Im Himmel trägt man hohe Schuhe, Drama, 2016

- Heute bin ich blond, Tragikomödie, Marc Rothemund nach dem autobiografischen Bestseller, von Sophie van der Stap, 2013

- Museen und Ausstellungen besichtigen

- Arbeit mit Todesanzeigen, passende Todesanzeigen formulieren, mit der Hilfe aus dem Buch „Aus die Maus“, ungewöhnliche Todesanzeigen, von C. Sprang und M. Nöllke, KiWi Verlag

- Die Rolle von Humor in der Lebensbewältigung ansprechen durch berufsspezifisches Sterben.

- Trauerfloskeln ausprobieren, was ist natürlich, was wirkt aufgesetzt, welcher ist mein Umgang mit trauernden Menschen. Eigene Hilfslosigkeit ansprechen, eigene Reaktion auf Trauerfloskeln analysieren. Was hilft? Was hilft nicht?

- Besuch einer Palliativstation, eines Friedhofes, eines Beerdigungsinstitutes und Interview mit Berufen, die mit Sterben, Tod und Trauer zu tun haben.

- Musik und Liedtexte sprechen Jugendliche an und geben ihnen oft Halt in schweren Momenten. Dies können wichtige Ausdrucksformen sein, die viele Gefühle und Erinnerungen auslösen, aber helfen können ins Gespräch zu kommen. „The chronicle of Life and death von Good-Charlotte, „Ohne dich“ von Rammstein auch als Video.

Weitere Infos finden Sie auf:

www.palliativpflegeverband.com

ANREGUNGEN ZU RITUALEN UND GESTALTUNGSMÖGLICH- KEITEN BEI TODESFÄLLEN

Ritual	Inhaltliche Gestaltung	Materialien	Anmerkungen
Kerze entzünden	Bewusstes Entzünden einer Kerze zum Gedenken oder das Entzünden vieler Kerzen, als Hoffungslichter.	Teelichter oder eine große Kerze	Es ist wichtig, dass eine Kerze sichtbar entzündet wird und längere Zeit brennt. Daher sollte ein Ort gewählt werden, wo dies möglich ist.
Trauertisch mit Kondolenzbuch	Ein Kondolenzbuch ermöglicht es Trauernden auf ihre ganz persönliche Weise Abschied zu nehmen. Dies ist vor allem bei einem plötzlichen Todesfall wichtig. Das Ausdrücken der unterschiedlichsten Gefühle erleichtert es mit der Situation umzugehen.	Ein leeres Buch, Format DIN A4, Stifte	Das Buch sollte an einem gut zugänglichen, aber auch geschützten Platz, z.B. mit einer Kerze und Blumen, sowie dem Bild des/der Verstorbenen ausliegen. Zeitraum: mindestens eine Woche. Es kann im Anschluss den Hinterbliebenen überreicht werden.
Platz im Klassenzimmer gestalten	Der Platz des/der Verstorbenen in der Schule ist in den ersten Tagen ein sehr wichtiger Ort, der z.B. mit einem Foto, Blumen, Kerzen, Texten, gestaltet werden kann.	Foto, Kerze, Blumen	Den Platz nicht gleich wieder vergeben durch Umsetzen der Schüler oder anderweitige Nutzung. Bewusst nach einiger Zeit den Platz aber auch abräumen (Schüler selber machen lassen) und z.B. die gesamte Sitzordnung in der Klasse durch Umstellen der Tische verändern.
Erinnerungswand	Auf einer großen Wand, die mit Papier überzogen ist, die Möglichkeit geben Gedanken und Gefühle in Wort und Bild auszudrücken. Wichtig ist, dass man hier den Raum auch für Gefühle wie Wut, Aggression, usw. öffnet.	Große Papierbögen, ggf. Stellwand Stifte	Ein guter Ort kann eine Aula sein. Wichtig: zeitlich begrenzen, damit es nicht nach einiger Zeit für „Schmierereien“ genutzt wird.
Briefe schreiben	Diese Form kann gerade kurz nach dem Tod und vor der Beerdigung eine Hilfe sein, um Abschied zu nehmen. Die Jugendlichen schreiben einen Brief an den Verstorbenen, können ihn ggf. verzieren, gestalten und legen ihn bei der Beerdigung zum bzw. in das Grab.	Papier, Stifte, Briefkuvert	Braucht Zeit und muss unbedingt freiwillig sein. Wichtig ist es, dass die Briefe wirklich ins Grab gelegt werden.

Ritual	Inhaltliche Gestaltung	Materialien	Anmerkungen
Blumen pflanzen	In einer Schale, im Schulgarten, usw. dürfen die Schüler nach einiger Zeit Blumenzwiebeln, Sonnenblumenkerne, usw. anpflanzen. Damit verbunden sein kann ein Gespräch über die Hoffnung auf Auferstehung.	Erde, Samen	Wichtig hierbei ist das aktive Tun und die starke „Hoffnungssymbolik“. Dieses Ritual ist sicher erst nach einige Wochen sinnvoll. Zu früh gestaltet, unterdrückt es Gefühle der Wut, Angst, usw.
Lebenskerze	Gemeinsam eine Lebenskerze gestalten mit Symbolen, die den Verstorbenen in seiner Beziehung zur Klasse/Schule ausgemacht haben. Diese Kerze wird an besonderen Tagen (Schulanfang, -schluss, Schulfest, vor einem Ausflug, am Geburtstag des Verstorbenen, usw.) entzündet und soll zeigen, dass der Verstorbene in der Erinnerung weiterlebt. Zugleich werden so freudige Erlebnisse im Leben bewusst gemacht.	Kerze, Wachs	Man sollte dieses Ritual gut einführen, um so bei den Kindern/Jugendlichen eine Sensibilität zu wecken, wann es gut ist und passend, diese Kerze anzuzünden.
Steine gestalten	Steine sind durch ihre Vielgestaltigkeit ein gutes Symbol, um die vielfältigen Gefühle beim Tod eines Menschen auszudrücken. So können Steine mit Wörtern beschriftet werden, die die eigenen Gefühle ausdrücken. Dieses Element kann vor allem nach einiger Zeit, verbunden mit einem Besuch am Grab helfen, den Trauerweg einen Schritt weiterzugehen.	Steine, wasserfeste Stifte	Wenn die Steine ans Grab gelegt werden, ist es gut, dies im Vorfeld mit den Angehörigen abzuklären, damit diese das nicht als einen Eingriff in den für sie ganz „intimen und persönlichen“ Ort empfinden.
Klagemauer	Hier findet jeder nach Vorbild der jüdischen Klagemauer seinen Platz, um seiner Klage Ausdruck zu verleihen. Die Jugendlichen schreiben entweder ihre Gedanken auf Zettel oder suchen Ausschnitte aus Texten, Gedichten, Liedern, die sie besonders ansprechen.	Plakate, freie Fläche, großes Tuch	Dieser Ort sollte ebenfalls wieder einige Zeit zur Verfügung stehen, sollte dann aber auch bewusst abgebaut werden und z.B. durch ein Hoffnungssymbol ersetzt werden, z.B. Sonnenblumen.
Wutkasten	In einem Holzkasten können die Jugendlichen Zettel, auf denen sie ihre Wut ausgedrückt haben, hineinlegen. Die Zettel werden nach einiger Zeit verbrannt und die Asche wird zusammen mit Erde Grundlage, um z.B. einen Baum zu pflanzen.	Holzkasten mit Schlitz, Zettel	Ein Angebot neben dem Trauerbuch und Kerzen, das ebenfalls über einen längeren, aber begrenzten Zeitraum da sein sollte.
Baum, Blätter aus Papier am kahlen Baum befestigen	Die Jugendlichen dürfen auf Papier in Blattform schreiben, was sie dem Verstorbenen noch mitteilen, sagen, mitgeben möchten. Diese Blätter werden an einen kahlen Baum (als Symbol für den Tod) gehängt. So wird deutlich, „unsere Wünsche und Gedanken“ begleiten dich über den Tod hinaus“.	Baum, Papier in Blattform, Stifte	Kann z.B. in einer Trauerfeier eingebaut werden

Ritual	Inhaltliche Gestaltung	Materialien	Anmerkungen
Mit Musik, Film und Texten arbeiten	Gerade über und in Literatur, Film und Musik finden sich Jugendliche wieder. Es gibt hier viele Texte und Musik, die auf sehr sensible und persönliche Weise das Thema „Tod“ aufgreifen und zum Gespräch anregen.	Filmberatung in der Medienzentrale	Auch hier kann unter dem Stichwort „abschiedlich leben“ vor akuten Situationen schon eine gewisse Präventionsarbeit geleistet werden, wenn das Thema „Tod“ so angstfrei behandelt wird.
Nach der Beerdigung eine Begegnung in der Schule gestalten.	Auf der Tradition des Totenkafees oder Leichenschmauses, der nach der Beerdigung Begegnung, Gespräch und Austausch von Erinnerungen ermöglicht, basiert diese Idee. In der Schule können alle, die noch das Bedürfnis haben miteinander zu sprechen, usw. zusammenkommen und bei Tee, Gebäck, beisammen sein.	Ruhige Musik, Getränke, Gebäck, ein geeigneter Raum (Aula)	Hier ist es wichtig, den Rahmen deutlich zu klären und sollte man überlegen, ob man es aushält, wenn sich in einem solchen Rahmen auch Heiterkeit und Aktion entwickelt oder ob man wirklich eher Ruhe und ruhiges Gespräch will.
Trauerkarte an Hinterbliebene	Sich gemeinsam Zeit nehmen um eine authentische Aussage zu finden kann unterstützend sein. Jeder soll selber entscheiden, ob er persönlich oder gemeinsam mit anderen ein Wort an die Hinterbliebenen verfassen möchte.	Papier, Karton, Stifte	Dies ist eine Möglichkeit Gedanken und Gefühle als Einzelner oder als Gruppe den Hinterbliebenen zu überbringen.
Fußabdrücke	Fußabdrücke nehmen, ausschneiden und darauf schreiben, welche persönliche Spuren der/ die Verstorbene bei jedem hinterlassen hat.	Papier, Schere, Stifte	Erinnerungen und Abschied gestalten
Kreatives Gestalten: Mandalas, Bilder malen, Erinnerungsschachtel herstellen	Die kreative Gestaltung ist eine gute Form die Trauer auszudrücken. Einbruch braucht Ausdruck, laut M. Schroeter- Rupioper. Bilder ermöglichen den Trauernden, auf ihre ganz persönliche Weise ihre Gefühle und Erinnerungen an den/ die Verstorbenen auszudrücken. Mandalas dienen als visuelles Hilfsmittel, seine Gefühle auszudrücken und können eine meditative Wirkung haben, das Geschehene zu erfassen.	Mandalas, Stifte, Papier, Farben, Schuhschachtel, ... mit ruhiger, meditativer Musik...	In Gruppen, als Einzelarbeit oder für die ganze Klasse. Austauschmöglichkeit danach, wenn erwünscht. Symbol der Vergänglichkeit, des Lebens- und des Naturkreislaufes.
Fußabdrücke	Fußabdrücke nehmen, ausschneiden und darauf schreiben, welche persönliche Spuren der/ die Verstorbene bei jedem hinterlassen hat.	Papier, Schere, Stifte	Erinnerungen und Abschied gestalten
Luftballons	Erinnerung und Abschied: Schüler dürfen auf Papier schreiben, was sie dem / der Verstorbenen noch mitteilen, sagen, mitgeben möchten. Diese Zettel werden an Luftballons befestigt und steigen gelassen.	Luftballons, Papier, Stifte, Helium	Symbol des Abschiedes, des Loslassens und der Verbundenheit zugleich mit dem Verstorbenen.

ALLES IST EINS (TOTEN HOSEN)

Es ist der Tod, der wie ein Stern
unverhofft vom Himmel fällt
und irgendwo am Horizont
lautlos im Meer versinkt.

Und wenn er kommt, hab keine Angst,
jedes Ende ist ein Neuanfang.
Um zu sterben leben wir ein Leben lang,
alles ist eins und gehört zusammen.

Unsere Zeit ist immerzu
nur auf der Flucht vor uns,
irgendwann holen wir sie ein,
das wird unser Ende sein.

Und wenn es kommt, hab keine Angst,
es ist nur ein Neuanfang.
Was wäre ein Leben ohne Tod,
was wäre die Sonne ohne Mond?

Das Leben und der Tod sind ein Liebespaar,
was wäre der Tag ohne Nacht?
Alles ist eins und gehört zusammen,
es gibt immer wieder einen Neuanfang.

JUGENDLITERATUR

Jostein Gaarder, Durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; Verlag dtv, 2008

Peter Pohl & Kinna Gieth, Du fehlst mir, du fehlst mir! Verlag dtv, 2012 Angela Holmann

Angela Holzmann, Trauernotizbuch, Ein Buch für die L(i)ebenden, Don Bosco Verlag, 2010

Doro Ottermann, Tagebuch für gute und schlechte Tage, Wilhelm Goldmann Verlag, 2012

Jenny Downham, Bevor ich sterbe, Goldmann Verlag, 2009

John Green, Das Schicksal ist ein mieser Verräter, dtv, 2014

**MUSIKVIDEOS ZUM THEMA
ABSCHIED, STERBEN, TOD UND TRAUER**

Die Toten Hosen - Nur zu Besuch

Ich + Ich - Wenn ich tot bin

Söhne Mannheims - Vielleicht

Tic Tac Toe - Warum

Xavier Naidoo - Abschied nehmen

FACHLITERATUR

Diebold, Rebekka: Trauerbegleitung von Jugendlichen: Baustein professionellen Handlungswissens in der Offenen Jugendarbeit. Wiesbaden, 2013

Hauf, Martina/Karasch, Jürgen: Vom Umgang mit Tod und Trauer: Eine Arbeitshilfe für die Schule. München, 2015

Kuschke, Gabriele: Hilf mir, wenn ich traurig bin. Trauerarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Hamburg, 2014.

Chris, Paul: Suizidtrauer bei Kindern und Jugendlichen angstfrei unterstützen, AGUS-Schriftenreihe: Hilfen in der Trauer nach Suizid; Warum hast du uns das angetan?, Gütersloh, 2018

Reinthalder, Magdalena/Wechner, Hannes: Plötzlich bist du nicht mehr da: Tod und Trauer von Jugendlichen. Innsbruck, Wien, 2010

Röseberg, Franziska/Müller, Monika(Hrsg.): Handbuch Kindertrauer: Die Begleitung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Göttingen, Bristol, 2014

Schroeter-Rupieper, Mechthild: Praxisbuch Trauergruppen: Grundlagen und kreative Methoden für Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Ostfildern 2015; Für immer anders, Schwabenverlag, 2010

Specht-Tomann, Monika/Tropper, Doris: Wir nehmen jetzt Abschied: Kinder und Jugendliche begegnen Sterben und Tod, 3. Auflage, Ostfildern, 2013

Witt-Loers, Stephanie: Sterben, Tod und Trauer in der Schule: Eine Orientierungshilfe. 2., Auflage, Göttingen, Bristol, 2016

**ADRESSEN DER DIENSTE, DIE IHNEN IN DER
DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT BEHILFLICH SIND:**

Kaleido Ostbelgien

Zentrum für die gesunde Entwicklung
von Kindern und Jugendlichen

Servicestellen:

Büllingen: +32 (0)80 40 30 60

Eupen: +32 (0)87 74 25 22
+32 (0)87 74 39 00
+32 (0)87 55 81 00

Kelmis: +32 (0)87 70 98 50
+32 (0)87 78 90 22

St.Vith: +32 (0)80 40 30 20

info@kaleido-ostbelgien.be
www.kaleido-ostbelgien.be

Beratungs- und Therapie Zentrum (BTZ)

Vervierser Str. 14, 4700 Eupen
+32 (0)87 14 01 80

Vennbahnstr. 4/6 4780 St-Vith
+32 (0)80 65 00 65

info@btzentrum.be
www.btzentrum.be

**Palliativpflegeverband
der Deutschsprachigen Gemeinschaft**

Hufengasse 65, 4700 Eupen
+32(0)87 56 97 47

palliativ.dg@skynet.be
www.palliativpflegeverband.com

**Psychologischer Dienst
des St-Nikolaus Hospital Eupen**

Hufengasse 4-8, 4700 Eupen
+32(0)87 59 93 33

**Trauergruppe „Leben ohne dich ...“
im Süden Ostbelgiens, siehe Trauerbegleitflyer
www.palliativpflegeverband.com**

WEBSEITEN

www.da-sein.de
Onlineberatung für trauernde Jugendliche

www.familientrauerbegleitung.de

www.agus-selbsthilfe.de

Verantwortlicher Herausgeber:
Palliativpflegeverband der Deutsch-
sprachigen Gemeinschaft

Quelle:
Dossier pédagogique:
La Vie c'est trop mortel,
mit der freundlichen Erlaubnis
der Wallonischen Föderation
der Palliativpflege (FWSP)



Illustrationen:
Jacques Sondron

Auflage und Ausgabe:
200 Stück, April 2019

Mit der freundlichen Unterstützung
der Helmut-Kohl-Stiftung, verwaltet
durch die König-Baudouin-Stiftung.

Hufengasse 65
B-4700 Eupen

Tel.: +32 87 56 97 47
palliativ.dg@skynet.be
www.palliativpflegeverband.com

Ostbelgien  Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

Konzeption und Text
in Zusammenarbeit mit der
Arbeitsgruppe „Jugend und Trauer“
des Palliativpflegeverbandes.



Berufspezifisches Sterben:

- Der Matrose geht von Bord
- Den Elektriker trifft der Schlag
- Dem Uhrmacher schlägt die letzte Stunde
- Der Lokführer liegt in den letzten Zügen
- Der Koch gibt den Löffel ab
- Der Landwirt macht sich vom Acker
- Der Gärtner beißt ins Gras
- Der Zahnarzt hinterlässt eine schmerzhaft Lücke
- Der Musiker geht flöten
- Der Philosoph gibt den Geist auf
- Der Dieb stiehlt sich davon
- Der Atheist muss endlich dran glauben
- Und für den Bestatter gilt das Motto: „Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“